

hast du's. Denk' an mich, Frize, es kommt noch so, wie ich's gesagt habe."

"Da sei Gott davor. Kinder sollen ihre Eltern gehorsam sein, steht in der heiligen Schrift."

"Hör' du nur die Frau Königin und nun erst gar meine allergnädigste Prinzessin reden. Nicht zum ertragen ist's mehr mit dem strengen König, das sagen sie beide. Bei allem schuldigen Respekt vor ihm: ich mag ihn nicht, den harten, nimmer lustigen Mann."

Und wie die kleine Ammedorothee urteilte, so urteilten drei Viertel von ganz Berlin. Auch Christian Stachow erfuhr's allenthalben; in den Schenken, ja auf den Gassen und selbst am Mittagstische, den er, so er nicht mit dem Kronprinzen speiste, nach der Sitte der Zeit im Hause seines Kapitäns frei hatte, sprach man, hier lauter, dort leiser, nur von des Königs Tyrannei. Und wenn der Fährich in das vergräunte Gesicht des Kronprinzen sah, aus dem nur die schönen, großen Augen noch mit dem alten, strahlenden Feuer leuchteten, dann schlich sich oft auch in sein Herz ein bitteres Gefühl gegen den Monarchen, seinen Wohlthäter, ein, so sehr er sich dagegen sträubte. Wo lag die Schuld? Lag sie bei dem Sohne allein, oder war auch dem übermäßig strengen Vater ein Teil zuzumessen? Das war die Frage, die Christian's Seele quälte und auf die er keine Antwort fand, wie er auch nach dieser grübelte und forschte.

Der Kronprinz war von seinem ersten Mißtrauen gegen Stachow nicht zurückgekommen. Er behandelte ihn höflich, aber mit kalter Gleichgültigkeit, er duldete seine Nähe, aber er suchte sie nie. Es war nur noch des Königs Befehl, der Christian immer wieder nach dem Schlosse rief, denn auch er selbst hätte unter diesen Umständen gern die vielbeneidete Ehre vermieden, häufiger in des Kronprinzen Gesellschaft zu sein.

Am wohlsten fühlte sich Stachow in seiner kleinen, gemüthlichen Stube in der alten Leipzigerstraße. Wenn sein Dienst gethan war, und er auf dem mit grüingeblühten Kattun überzogenen Lehstuhl am Fenster sitzen und träumen konnte, freute sich sein Herz. Und wenn er dann in das breite, grinsende Gesicht Gottlieb Krauses sah, dann schweiften seine Gedanken stets aus der unerquicklichen Gegenwart nach dem lieben Alten-Dappel hinüber.

Alle Wetter, hatte sich der Gottlieb Krause herausgemacht in den vierzehn Tagen, seit denen er bei seinem gnädigen Junker